125 Jahre IG Metall
Gemeinsam für ein gutes Leben

gik DMV GTB

IG Metall Krefeld

Mehr als nur Metall

125 Jahre IG Metall – 125 Jahre Engagement für gute Arbeit und ein gutes Leben

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, liebe Kollegen und Freunde der IG Metall Krefeld,

Geschichte kompakt
wissen Sie, was IGM heißt? Wissen Sie, dass bei uns Metall schick und wohnlich sein kann? Am 5. Juni 1891 gründeten Metallarbeiter in Frankfurt am Main die erste reichsweite Metallgewerkschaft: den Deutschen Metallarbeiter-Verband (DMV) – aus Crefeld war der Former Jakob Gerlach dabei. Der DMV war die wichtigste Vorläufergewerkschaft der nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründeten IG Metall. Der ebenfalls 1891 gegründete Deutsche Textilarbeiterverband (DTAV), die spätere Gewerkschaft Textil und Bekleidung (GTB), fusionierte 1998 mit der IG Metall. Der 1893 gegründete Deutsche Holzarbeiterverband (DHV), die spätere Gewerkschaft Holz und Kunststoff, schloss sich 2000 mit der IG Metall zusammen.

Darum wurde der Name Industriegewerkschaft Metall auch gern eingedampft in IGM. Das M steht nicht nur für Metall, sondern auch für Mode (GTB) und Möbel (GHK) – schick und wohnlich.

HAPPY BIRTHDAY HEAVY METALL!
Wie wollen wir diesen Geburtstag feiern? Die Frage stand im Raum und der Ortsvorstand – die Geschäftsführung der IG Metall Krefeld – hatte gleich einige Ideen.

Eine davon halten Sie in der Hand – die Sonderbeilage der Westdeutschen Zeitung.

Wir wollten keine Hochglanzfestschrift, in der wir uns selbst bejubeln. Natürlich sind wir stolz darauf, seit 125 Jahren mit und für arbeitende Menschen erfolgreich Interessen zu vertreten. Natürlich sind wir selbstbewusst. Natürlich freuen wir uns, mit einer Reihe von Veranstaltungen und Aktivitäten diesen Geburtstag gebührend zu feiern. Mit diesem Heft laden wir Sie mit Unterstützung der WZ ein, uns ein bisschen besser kennen zu lernen: Wer wir sind. Woher wir kommen. Was uns bewegt und was wir noch bewegen wollen.

Dazu haben wir in den Rückspiegel geschaut, Akteure befragt und Menschen aus verschiedenen Organisationen und Rollen um ihren Blick gebeten.

Viel Spaß beim Schmökern wünschen für die IG Metall Krefeld

Kerstin Klumpen & Ralf Claessen

Inhalt

Grußwort Frank Meyer....3
125 Jahre Metallgewerkschaft....4
Die IG Metall Krefeld von Kranenburg bis Willich....8
WIR – die IG Metall Krefeld....9
Gemeinsam stark: Angebote und Leistungen....10
Grußwort Barbara Hendricks....10
Mit-Gestalter (Teil 1)....11
Grußwort Hartmut Schmitz....12
Mit-Gestalter (Teil 2)....13
Wie große Krefelder Traditionsunternehmen ticken....14
Grußwort Jürgen Steinmetz....16
Erfolge sind vor allem die Folge harter Arbeit....17
Grußwort Karl-Heinz Reidenbach....18
Aurel Billstein: Gewerkschafter, Widerstandskämpfer, Mahner....19
Aus Liebe zu Krefeld....20
Schöne und bittere Erfahrungen....21
Daheim auch in der IGM....22
Weiterhin aktiv im Dienst....22
Das macht Sinn!....22
Den globalen und regionalen Herausforderungen stellen....23

Impressum

125 Jahre IG Metall Krefeld Westdeutsche Zeitung | Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG, Wuppertal **Geschäftsführung** Kersten Köhler **Chefredaktion** Ulli Tückmantel **Redaktion** Rheinland Presse Service GmbH, Düsseldorf | José Macias (verantwortlich), Peter Kummer | redaktionelle Texte: Wolfhard Petzold, Irene Feldmann | Fotos: IG Metall, Stadtarchiv Krefeld, Thomas Range, Andreas Bischof | **Verlagsleitung** Daniel Poerschke **Anzeigen (verantwortlich)** Daniel Poerschke **Layout** Jenny Möllmann, Pre-Press-Services GmbH, Düsseldorf **Druck** Schaffrath Druck

Starker und fairer Partner

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Krefelderinnen und Krefelder,

seit 125 Jahren steht die IG Metall für Solidarität, Gerechtigkeit und faire soziale Partnerschaft. Diese Werte sind ein zuverlässiger Kitt für das Fundament unserer Gesellschaft – und Ihnen fühle ich mich nicht nur als Oberbürgermeister, sondern auch als politischer Mensch und Gewerkschaftskollege besonders eng verbunden.

Die Frauen und Männer der IG Metall haben in unserer Stadt immer wieder Verantwortung für die Gesellschaft und die Stadt insgesamt übernommen, auch über die Grenzen von Betrieben und Arbeitswelt hinaus. Beispielhaft dafür steht Willi Wahl, der von 1989 bis 1994 Oberbürgermeister dieser Stadt war und zuvor über Jahrzehnte 1. Bevollmächtigter der hiesigen IG Metall.

Frank Meyer
Oberbürgermeister
der Stadt Krefeld

Gerade am Industriestandort Krefeld war, ist und bleibt die Arbeit der IG Metall ein entscheidender Beitrag zum Wirtschaftsleben und zum sozialen Miteinander. Viele wichtige Impulse gingen über die Jahrzehnte von den Gewerkschaften aus – und auch in Zukunft wird Krefeld diese Art des Engagements dringend brauchen.

Das gilt übrigens nicht nur im Arbeitsleben, sondern weit darüber hinaus. Wenn Solidarität und Empathie gefragt sind, ist auf die IG Metall immer Verlass – das war in der Flüchtlingskrise der vergangenen Monate wieder deutlich spürbar.

Ich bin überzeugt, dass die IG Metall auch in Zukunft als starker, fairer Partner auftreten und noch oft den Beweis erbringen wird, dass Menschen gemeinsam viel erreichen können.

In diesem Sinne: Alles Gute für die nächsten 125 Jahre!

Ihr und Euer
Frank Meyer
(Oberbürgermeister der Stadt Krefeld)

„… die Ehre sowie die materiellen und geistigen Interessen ihrer Mitglieder zu wahren und zu fördern …"

Aus dem Gründungsprotokoll des DMV

125 Jahre Metallgewerkschaft

Krefeld um 1900 – industrielle Fabrikschlotte im Zentrum der Stadt.

Eine neue Epoche beginnt

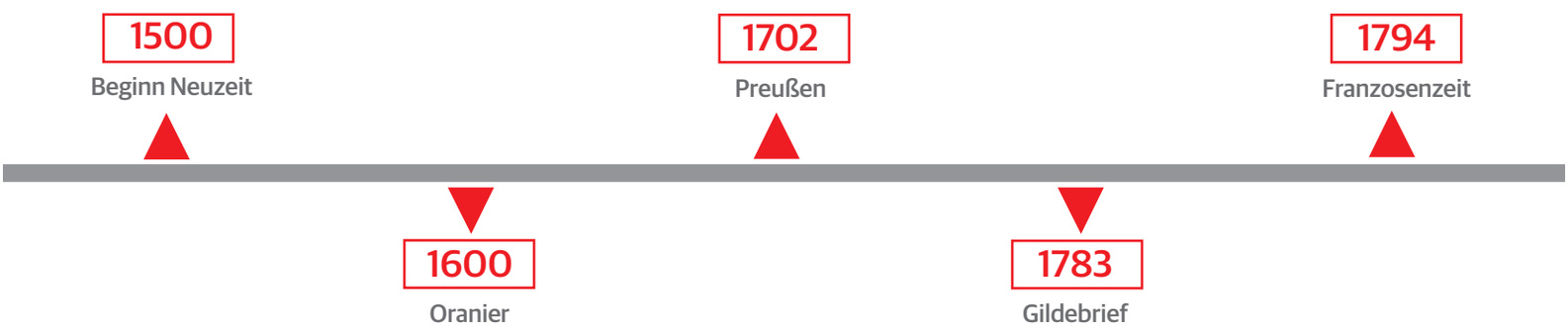
Die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg um 1455, die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus 1492 und der Anstoß der Reformation durch Luther 1517 markieren die Zeitenwende vom Mittelalter zur Neuzeit. In den Bauernkriegen 1524/25 betritt der gemeine Mann die Bühne der Geschichte. Er fordert neben sozialer Gerechtigkeit die Teilhabe an wirtschaftlicher und politischer Macht. In der Stadt Krefeld, zu dieser Zeit im Besitz der Grafschaft Moers, reichen die Anfänge von Zunftvereinigungen im Woll- und Schneiderhandwerk sowie bei den Schmieden und Schlossmachern bis in die frühe Neuzeit zurück.

Die Krefelder Wirtschaft erwacht

Die sich verschärfenden konfessionellen Gegensätze führen 1618 zum Dreißigjährigen Krieg, dessen Brennpunkte nicht am Niederrhein liegen. Durch Erbschaft ist Krefeld 1600 in den Besitz des niederländischen Hauses Oranien gelangt. Selbst reformierten Glaubens, betreiben die Oranier eine konsequente Toleranzpolitik, die zugleich Wirtschaftsförderung ist: Sie unterstützen den Zuzug der Mennoniten nach Krefeld, einer freikirchlichen Glaubensgemeinschaft, die vom geltenden Staatsrecht nicht geschützt wird, aber Personal und Know-how zur Einführung des Seidengewerbes mitbringt.

Anschub durch Preußen und Frankreich

Das 18. Jahrhundert ist geprägt von der Philosophie der Aufklärung ebenso wie von der Herrschaftsform des Absolutismus. Preußen steigt zur deutschen und europäischen Vormacht auf. Durch



Mitgliedsbuch der Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft, gegründet 1869 in Nürnberg. Eine Vorgängerorganisation des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (DMV).

dynastische Verflechtungen und daraus resultierende erneute Erbschaft wird auch Krefeld 1702 preußisch. Getreu dem merkantilistischen Credo einer staatlich gelenkten Wirtschaft monopolisieren die Preußenkönige die im Krefelder Seidengewerbe ohnehin führende Firma von der Leyen und verschaffen ihr und der Seidenstadt Krefeld erstmals Weltgeltung. Aus dem Jahr 1783 datiert aber auch ein Gildebrief für die Schlosser, Grob-, Huf-, Waffen- und Kupferschmiede, Gelb- (d.h. Messing-) Gießer, Nagelschmiede und Fenstermacher.

Die europäischen Konflikte im Gefolge der Französischen Revolution bringen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und das Napoleonische Kaiserreich bis an den Niederrhein. Von 1794 bis 1815 gehört Krefeld als Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements zum Departement Roer und damit zu Frankreich. Die hier seit 1791 geltende Gewerbefreiheit wird auch in Krefeld Gesetz und löst einen Boom aus: Die Anzahl der Seidenfirmen steigt während der Franzosenzeit sprunghaft an, ein Aufwärtstrend, der sich verfestigen und für Jahrzehnte bestimmend sein wird. Auch nach der Erneuerung der preußischen Herrschaft durch den Wiener Kongress 1815 bleibt das liberale Wirtschaftssystem bestehen.

Industrielle Revolution

Mit rund hundertjähriger Verzögerung gegenüber Großbritannien, dem Mutterland der Industrialisierung, vollzieht sich auch in Deutschland seit etwa 1850 der industrielle Take-off. Die Soziale Frage wird zum zentralen Thema der gesellschaftspolitischen Diskussion, und sie wird zur Arbeiterfrage. 1869 verkündet die Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes, Vorläufer des 1871 gegründeten Deutschen Reiches, das Koalitionsrecht.

Der Übergang von der Hausweberei zum Fabrikbetrieb und damit einhergehend die Mechanisierung der Textilindustrie erfolgt in Krefeld erst deutlich jenseits der 1850er Jahre, langsam, aber unaufhaltsam. Im Verlauf dieses Prozesses bricht die Monostruktur der Krefelder Wirtschaft auf, der Maschinenbau bereitet den Boden für den Metallstandort Krefeld.

Die Arbeiterbewegung formiert sich

Im Frühsommer 1878 verüben der Sozialdemokrat Hödel, ein Klempnergeselle, und der Anarchist Nobiling Attentate auf Kaiser Wilhelm I. Beim zweiten Anschlag wird der Kaiser schwer verletzt. Daraufhin ringt die Reichsregierung unter Kanzler Bismarck dem zunächst zögerlichen Reichstag die Zustimmung zu gesetzlichen Repressionen gegen die in den Augen der herrschenden Eliten bedrohlich aufblühende Sozialdemokratie ab: Im Oktober 1878 tritt das *Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie* in Kraft. Vereine sozialdemokratischer, sozialistischer und kommunistischer Couleur werden verboten, Versammlungen, Druckschrif-

VW mit Streik-Lautsprecher (1951)

Geschichte verstehen – Zukunft gestalten

Mehr zur Industriegeschichte, zur Historie der Arbeiter- und insbesondere der Gewerkschaftsbewegung in Krefeld und am linken Niederrhein ist zu erfahren und zu erleben auf dem Geschichtsseminar der IG Metall Krefeld „Geschichte verstehen – Zukunft gestalten" vom 5.–9. Dezember 2016 im Sport- und Tagungshotel De Poort, Goch. Das Geschichtsseminar 2017 ist in Vorbereitung, der Termin steht schon fest: 4.–8. Dezember 2017.

1815 Wiener Kongreß

1850 Industrielle Revolution

1864 ADAV

1869 Gewerbeordnung

1871 Reichsgründung

Aurel Billstein: Gewerkschafter, Widerstandskämpfer, Mahner

Als Sohn aktiv in der sozialistischen Arbeiterbewegung engagierter Eltern kommt Aurel Billstein, der später den Beruf des Schlossers erlernte, im Alter von elf Jahren zur Sozialistischen Arbeiter-Jugend.

Seit 1919: Gewerkschaftlich organisiert, beteiligt er sich in den 1920er Jahren an Streiks, bei denen es um die Wiedereinstellung entlassener Betriebsräte und den Acht-Stunden Tag geht.

1924: Mitglied der KPD sowie der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, der Internationalen Arbeiter-Hilfe, der Proletarischen Freidenkerbewegung und des Kampfbundes gegen den Faschismus.

1931–1933: Stadtverordneter der KPD in Krefeld, 1933 Kandidat zum preußischen Landtag. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kurze illegale Tätigkeit bis zu seiner ersten Verhaftung Ende März 1933. Überbringung in das KZ Sonnenburg bei Küstrin. Dort begegnet er dem Schriftsteller und Satiriker Erich Mühsam und dem Publizisten und Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky.

September 1933: Entlassung und Arbeitslosigkeit. Erneuter Gang in die Illegalität und zweite Verhaftung im Juni 1934.

1935: Im Februar vom III. Strafsenat beim Oberlandesgericht Hamm (die Verhandlung findet im Landgericht Krefeld statt) wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Bis 1941 ist Aurel Billstein in den Strafanstalten Lüttringhausen und Celle interniert, danach stellt man ihn unter Polizeiaufsicht.

1944: Einberufung zum berüchtigten Straf- und Bewährungsbataillon 999, dann Fronteinsätze, Ende 1944 bei einem Granatbeschuss in der Eifel verwundet, Lazarettaufenthalt. Bei Kriegsende gerät Aurel Billstein in sowjetische Gefangenschaft, aus der er im Sommer 1947 entlassen wird.

Aurel Billstein
(29. August 1901 – 12. Februar 1996)

1948–1952: nochmals Stadtverordneter der KPD in Krefeld. Nach dem Verbot der KPD 1956 tritt er der 1968 gegründeten DKP als ihrer Nachfolgerin bei. Aurel Billstein nimmt auch die Gewerkschaftsarbeit wieder auf und ist bis 1972 Mitglied der Ortsverwaltung Krefeld der IG Metall. Über das Ende seiner beruflichen Laufbahn hinaus bleibt er als Vertreter der Pensionäre Mitglied der Vertreterversammlung seiner Gewerkschaft in Krefeld.

> *„Denkt an die Opfer der Diktatur, seid wachsam, schützt die Freiheit."*
>
> Inschrift auf dem Mahnmal am DGB-Haus Blumentalstraße 2

Zum Leitmotiv seiner späten Jahre wird für Aurel Billstein die Aufarbeitung, Dokumentation und öffentliche Diskussion der lokalen und regionalen NS-Geschichte. Er hält Vorträge, steht Schulklassen als Zeitzeuge zur Verfügung und konzipiert Ausstellungen, setzt sich für die Schaffung zentraler Mahn-, Gedenk- und Archiveinrichtungen in Krefeld ein. Seine zentrale Publikation Der eine fällt, die andern rücken nach - Dokumente des Widerstandes und der Verfolgung in Krefeld 1933–1945 ergänzen weitere Schriften, die sich mit dem Schicksal der Fremdarbeiter in Krefeld, der Reichspogromnacht 1938, Verfolgung und Widerstand von Christen und Sozialdemokraten und Euthanasieverbrechen am linken Niederrhein befassen. Aurel Billsteins Veröffentlichungen zum gewerkschaftlichen Widerstand, zu den Themen Jugend gegen Faschismus und Krieg, Judendeportationen am Niederrhein und Alltag im Nationalsozialismus entstehen in Zusammenarbeit mit dem Ortsjugendausschuss der IG Metall und in seinem Auftrag.

Aurel Billstein erhält 1986 das Stadtsiegel, 1990 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Krefeld. 1991 wird ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Die Initiative dazu geht von der IG Metall aus. Als Aurel Billstein fünf Jahre später stirbt, zollt ihm die Stadt Krefeld mit einer Ehrengrabstätte ein letztes Mal offiziell ihren Respekt.

Unter der Überschrift Erinnern für die Zukunft gründet sich im gleichen Jahr in Krefeld die Gewerkschaftliche Geschichtswerkstatt Aurel Billstein, die den Status eines gemeinnützigen Vereins erhält und bis heute unverändert besteht. (Info-Material und Beitrittsformulare durch die Geschäftsstelle der Krefelder IGM, Ostwall 29, Tel. 02151-1816330, www.krefeld-igmetall.de) Die Geburtsstunde der Geschichtswerkstatt fällt in die Ägide des I. Bevollmächtigten Gerd Stenhorst. Die weiteren Gründungsmitglieder sind Willi Claeßen, Helmut Wolf, Klaus Klinkhammer, Günter Rombey, Hartmut Wellssow, Hans-Josef Claeßen, Bemd Kalwa und Peter Behr. Der Verein will nicht nur das Andenken Aurel Billsteins bewahren, sondern auch sein Lebenswerk in Form und Inhalt fortführen: Erforschung und Thematisierung des antifaschistischen Kampfes sowie der historischen Rolle der sozialen Bewegungen insbesondere am linken Niederrhein. Im Sinne Aurel Billsteins betrachtet er es darüber hinaus als seine Aufgabe, die aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklung wachsam und kritisch zu begleiten.

Aus Liebe zu Krefeld

Zu Besuch bei Willi Wahl: Der Metaller und Ex-Oberbürgermeister steht in der Tradition von Willy Brandt und Johannes Rau.

Trotz mancher politischer Differenzen harmonierten sie zusammen: Hansheinz Hauser, Reimut Jochimsen, Bernhard Worms und Willi Wahl.

Ein Besuch bei Willi Wahl in seinem Appartement im Lazarus-Haus in Krefeld-Hüls. Eine Einrichtung für Senioren, die ein selbst bestimmtes Leben im Alter mit den Vorteilen einer Einrichtung verbindet, in der medizinische, soziale und kulturelle Angebote den Bewohnern angeboten werden. Willi ist immer noch ganz Gentleman, bittet Platz zu nehmen und fragt, ob er etwas anbieten könne. Bilder von politischen Weggefährten – Willy Brandt, Johannes Rau, seiner verstorbenen Ehefrau und seiner Kinder und Enkelkinder – zeigen deutlich was ihm wichtig war und ist. Beim Blick auf das Bücherregal „springt“ er auf, holt seine aktuelle Lieblingsliteratur vor und gönnt uns einige Textpassagen. Der Tod seiner Frau hat Spuren hinterlassen. Das Buch von Jörg Zink „Ich werde gerne alt“ habe ihm Kraft und Zuversicht gegeben, sagt er. Willis kommunikative Kompetenz ist auch im Lazarushaus gefragt. Zu Geburtstagen oder anderen geselligen Anlässen erfreut er gern mit Krefelder Mundart. Aus dem Buch von Heinz Webers „Morjen is vandag al jister“ gibt es eine „Hörprobe“.

Der Duisburger Jung hat sich auch eine Krefelder Lebenseinstellung zu eigen gemacht: „besser drietfull als full Driet“. Die Liebe zu Krefeld und der Krefelder Mundart zieht sich durch das gesamte Gespräch. Die Ausflüge ins Haus Schirmau mit Theo Versteegen und Heinz Webers haben einen festen und wichtigen Platz in Willis Leben. Schnell ist klar, dass der Fragezettel für das Interview mit ihm in der Tasche bleiben kann. Willi sprudelt aus den Vollen und nimmt seine Gäste mit auf eine spannende Reise.

Willi wechselte die Rheinseite 1939 und arbeitete in der Gärtnerei Meyer. Seine zukünftige Frau lernte er bei Fahrenholz kennen. Sein Schwiegervater stimmte seinem Antrag mit der Verpflichtung zu, Mitglied im Gesangsverein zu werden.

Gesagt, gesungen, dem Eheglück mit Hilde Schramm stand nichts mehr im Weg und hat 69 (!) Jahre gehalten.

Das „Gärtnern“ reichte nicht, um das junge Glück ausreichend zu finanzieren, also folgte der erste BerufswechseL Als Maurer bei Derichs + Konnertz war mehr zu verdienen. Nach Wehrdienst und Weltkrieg folgte 1950 der Einstieg als Ofenmaurer im Edelstahlwerk und damit auch der Start in eine Funktionärslaufbahn in der IG Metall. Die ging rasch. Teilnahme an Versammlungen und Schulungen. Wahl zum Vertrauensmann und Betriebsrat und schon

Besonderen Eindruck hatte bei ihm eine Reihe von Seminaren hinterlassen, die sein damaliger Arbeitsdirektor ihm anempfohlen hatte. Viermal drei Wochen in kirchlichen Einrichtungen. Damit kam er mit der katholischen Soziallehre in Kontakt und lernte Kirche vollkommen anders kennen und schätzen. Mit einem Schmunzeln sagt Willi, dies sei seine Dreifaltigkeit: der

Zeitzeuge Willi Wahl, Metaller und Ex-Oberbürgermeister der Stadt Krefeld

Glaube an die IG Metall, die SPD und auch an Gott.

Das Büro der IG „Krawall“ war damals auf der Hochstraße. Heute könne man im Edgeschoß Kaffee kaufen und trinken, schmunzelt Willi. Mit der Wahl begann eine neue Zeit. Vom Hand- zum Mund- und Kopfwerker. Vom betrieblichen Agitator zum verbindlichen Kommunikator. Vom Betrieb ins Büro und mit einem Monster von Telefon auf dem Schreibtisch, das im ersten Augenblick eine Menge Respekt einflößte. Willi mußte von jetzt auf gleich auch die Führungsverantwortung für zwei politische Sekretäre und drei „Mädchen“ im Büro übernehmen. Das scheint im gut gelungen, sonst wäre er nicht bis zum Wechsel ins Büro des Oberbürgermeisters der Stadt Krefeld 1989 alle vier Jahre durch Wahl in der Funktion bestätigt worden.

Bei der Frage, wie viel Gewerkschafter im OB Willi Wahl war und sein konnte, wird er ganz ernst: Die Gewerkschaft sei seine Schule für die Zeit als OB gewesen. Hier habe er Teamfähigkeit entwickelt, Kompromisse als Instrument der Tagespolitik schätzen gelernt und die Bedeutung menschlicher Zuwendung für die politische Arbeit erkannt. Auch als OB danach zu handeln, sei ihm dann leicht gefallen. Willy Brandt und Johannes Rau, denen er auch persönlich verbunden war, betrachtet er – wen könnte es wundern – in dieser Hinsicht als vorbildlich.

Altgediente Gewerkschafter: Gerd Stenhorst und Georg Bongen

Schöne und bittere Erfahrungen

Gerd Stenhorst und Georg Bongen über Arbeitskämpfe, Motivation und ihre Zukunftswünsche für die IGM

Was war ein besonderes Erlebnis mit der IGM?

Georg Bongen: Es gibt so viele Ereignisse und Erlebnisse, da fällt es mir schwer, das eine besondere hervorzuheben. Ich war total beeindruckt, was für eine Organisationspower die IG Metall hat. Bei der anstehenden Fusion zwischen Thyssen und Krupp hatten die betrieblichen Akteure eine Aktion vor der Düsseldorfer Thyssenzentrale, dem Drei Scheiben-Haus, geplant. Wir wollten vor dem „Deal“ unsere Positionen klar zu Ausdruck bringen und die Interessen der Belegschaften in die Aufsichtsratsentscheidungen einpreisen. Freitag Mittag beraten und entscheiden, Dienstag war die Aufsichtsratssitzung. Die benötigten 50 Busse standen Dienstag Morgen vorm Werk - Klasse.

Gerd Stenhorst (lacht): Das war ein tolles Ding, Freitag Mittag hab ich 20 Busse bestellt, dann kamen die Rückmeldungen aus dem Betrieb, dass viel mehr Kollegen mit wollen. Samstag zehn Busse nachbestellt, Sonntag noch mal zehn und am Montag dann die letzten zehn. Das Fuhrunternehmen hat einen tollen Job gemacht! Die Mitglieder kriegen den Rummel im Hintergrund nicht mit. Sie erwarten, dass ihre IGM so etwas perfekt organisiert: Hinreise - Kundgebung - Rückreise. Inklusive Verpflegung, Toiletten und Radaumaterialien. Die Polizisten in Düsseldorf waren platt, als wir nach der Demo noch den Platz mit Mülltüten sauber gemacht und unseren Kram wieder mitgenommen haben.

Georg Bongen: Die Azubi-Fahrrad-Demo war auch so ein Gänsehautding. Die Azubis aller Thyssen Edelstahlwerkestandorte sind mit Rädern nach Düsseldorf gereist, haben dort für den Erhalt der Ausbildungswerkstätten und Kapazitäten an ihren Standorten demonstriert. Super Aktion, tolle Reden. Das berührt, da macht es auch nichts, dass einem der Po noch drei Tage weh tut.

Also Gemeinschaft und gemeinsames Handeln als Motiv?

Georg Bongen: Na klar. Demos, Aktionen und Tarifrunden sind schon etwas Besonderes, wenn wir zu Hunderten oder Tausenden für eine Sache einstehen. Das berührt. Aber auch diese Momente z.B. in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, wenn die Kollegen erkennen, dass sie nicht ohnmächtig sind, sondern etwas bewegen können. Das macht Spaß und gibt Kraft.

Der Strukturwandel in der Eisen- und Stahlindustrie muss Sie doch schmerzen.

Georg Bongen: Wir haben als IG Metall-Betriebsräte immer Wert darauf gelegt, eine Gestaltungsrolle wahrzunehmen. Technologischer Wandel und Veränderung ja, aber ohne die Menschen abzuhängen. Sicher ist es nicht schön, Personalabbau zu begleiten. Aber würden wir es nicht tun, sähen die Lösungen schlechter für die Betroffenen aus. Wir haben immer mehr Zeit und Geld durchsetzen können. Das ändert nichts daran, dass es bitter ist, dass diese Jobs - tariflich geregelt und mitbestimmt - weg sind. Auf Edelstahl waren in den 70er Jahren über 13.000 Menschen in Lohn und Brot.

Gerd Stenhorst: Strukturwandel wird gern als politisch gesteuerter Wandel dargestellt. Es gibt leider Beispiele, die zeigen, dass Politik oft vom Kirchturm erfolgt. Das Anrather Unternehmen SchmiCo mußte schließen und die Produktion nach Stadthagen verlagern, weil der Niedersächsische Ministerpräsident Gerhard Schröder die VW-Zulieferer auch in seinem „Land“ haben wollte.

Viele klanghafte Namen sind verklungen. Warum?

Gerd Stenhorst: Bei Philips in Linn haben mal 3300 Menschen, vorwiegend Frauen gearbeitet. Davon ist leider nichts mehr übrig. Wir hatten tolle Aktionen im Betrieb; zum internationalen Frauentag haben wir Rosen verteilt und die Entlohnungssituation thematisiert. Da ging die Post ab. Die Konzerne treffen zuweilen Entscheidungen, die nicht nur nicht wirtschaftlich nachvollziehbar sind. Klar war die Frage VHS oder Video 2000 dabei mitentscheidend, welche Technik sich im Markt durchsetzt. Bei den Textilern hat sich die Politik und Suche nach den günstigsten Investitions- und Arbeitsbedingungen gerächt. Wenn einmal das Know-how übertragen ist, dann ist die Messe gesungen. Girmes - die textile Perle am Niederrhein - ist dafür eine trauriges Beispiel.

Georg Bongen: Das ist wirklich traurig, aber es galt und gilt: „Das Stärkste, was die Schwachen haben, ist die IG Metall. Denn Millionen sind stärker als Millionäre.“

Das macht Sinn!

Dominik Jejkal zeigt: Student und Gewerkschaftsmitglied passen durchaus zusammen.

Dominik Jejkal, 24 Jahre alt, studiert Politikwissenschaften an der Universität Duisburg-Essen. Aufgrund seines bisherigen Werdegangs ist er nicht das „klassische" Mitglied der IG Metall, jedoch fühlt er sich pudelwohl.

Wie kommt man als angehender Politologe in die IG Metall? Die IG Metall ist nicht die klassische Gewerkschaft für dein Berufsfeld.
Dominik Jejkal: Auf den ersten Blick stimmt die Aussage und ich habe mich sprichwörtlich bei der IG Metall „verlaufen". In der IG Metall würde man eher angehende Maschinenbauingenieure oder ähnliches vermuten. Ich muss jedoch sagen, dass mich die Geschichte der Gewerkschaften und insbesondere die stolze Historie der IG Metall von über 125 Jahren schon immer fasziniert hat. Aus diesem Grunde bin ich beigetreten und bereue es keine Sekunde. Außerdem habe ich auch in meiner Familie einige Metaller, wie etwa mein Bruder, sodass die IG Metall letztendlich mein „Anknüpfungspunkt" war, um überhaupt in eine Gewerkschaft einzutreten.

Studenten sind sicherlich auch nicht die klassischen Gewerkschaftsmitglieder, oder?
Dominik Jejkal: Ja, das stimmt. Allerdings wandelt sich diesbezüglich auch das Bewusstsein vieler Studenten, denn die IG Metall hat einiges für Studenten zu bieten. Es gibt beispielsweise eine Menge kostenfreie Weiterbildungsangebote, Beratungen und Tipps rund um das Studium und Praktikum. Des Weiteren genieße ich den Rechtsschutz der IG Metall und habe eine Freizeitunfallversicherung. Man weiß ja nie, was kommt. Außerdem hat sich die Arbeitswelt so verändert, dass es immer gut ist, wenn man einen starken Partner wie die IG Metall hinter sich hat.

Dominik Jejkal, Student und Gewerkschafter

Daheim auch in der IGM

Manfred Kohl vertritt die Holz- und Kunststoffbranche in der IG Metall, die der GHK seit dem Anschluss 2000 eine neue Heimat gibt.

Geboren im westsächsischen Crimmitschau, wuchs Manfred Kohl mit der dort immer noch lebendigen Erinnerung an den großen Zehn-Stunden-Kampf der Crimmitschauer Textilarbeiter auf, einen Streik, der 1903 Wirtschaft und Gesellschaft im Kaiserreich in ihren Grundfesten erschütterte. Seine Schreinerlehre absolvierte er bei den Ostthüringschen Möbelwerken in Zeulenroda. Vor diesem Hintergrund war gewerkschaftliches Engagement für ihn von frühester Jugend an nicht nur Notwendigkeit, sondern ganz selbstverständlich und Teil seines Lebensgefühls. Auch als er Anfang der 60er Jahre in die Bundesrepublik und nach Krefeld kam, änderte sich daran nichts.

Sein beruflicher Weg führte ihn zum Möbelhersteller Welonda, wo er weit über 30 Jahre lang beschäftigt und als Betriebsratsvorsitzender dann oft der „Kummerkasten" für die Kollegen war. Gewerkschaftliche Stationen waren Kreisvorstand (40 Jahre), Wirtschaftsausschuss und Delegiertenversammlung.

Manfred Kohl

Schmerzlich erinnert er sich an die Abwicklung der Firma Welonda und die sich schnell abzeichnende Erkenntnis, dass seine GHK ihre Eigenständigkeit verlieren würde. Mit Freude erfüllt ihn jedoch noch heute die Tatsache, dass der Zusammenhalt der Belegschaft auch über das Firmenende hinaus erhalten blieb und Aufnahme und Integration in die IGM reibungslos und mit großer Solidarität vonstatten gingen. Zum 125. wünscht er der Gewerkschaft, die er inzwischen ganz als die seine betrachtet, sie möge diese Kraft verbunden mit menschlicher Wärme auch in der Zukunft zu ihren Markenzeichen machen.

Weiterhin aktiv im Dienst

Manfred Schallmeyer bleibt der Textil-Gewerkschaftsarbeit verbunden.

Manfred Schallmeyer war lange Jahre aktiv im Vorstand der GTB. Der Textilverband löste sich 1997 auf und ging in die IG Metall über: So hatte Manfred Schallmeyer Anteil an den Geschicken zweier großer Gewerkschaftsorganisationen und bestimmte - mit Vorstandsmandat auch in der IGM - deren Weg in die Moderne wesentlich mit.

Neben seiner ausgedehnten Gremientätigkeit, allein zwölf Jahre war er im Vorstand der GTB, engagierte er sich immer wieder ausgesprochen gern in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit und machte seinen Einfluss in verschiedenen Aufsichtsräten (u.a. Escada, Triumph) geltend.

Auch als 2010 das Karriere-Ende nahte, hat ihn die gewerkschaftliche Arbeit nicht ganz losgelassen. Er ist noch heute für die IGM beratend tätig, bei Jubilarehrungen mit besonderer Freude dabei und ein gern gesehener Gast - gerade bei den Textilen, die stolz auf ihre ganz eigene Identität sind und diese auch in der IGM bewahren konnten.

Manfred Schallmeyer

Manfred Schallmeyer greift weniger wehmütig als zuversichtlich in seinen reichen Erfahrungsschatz und gibt der IGM als Geburtstagswunsch mit auf den Weg, dass es entscheidend sei, in solchen Prozessen von weltwirtschaftlicher und damit auch großer sozialer Bedeutung Einfluss auf die Gestaltung der Entwicklung zu nehmen und nicht abseits zu stehen. Die Gewerkschaft müsse wie immer in ihrer langen Geschichte auch heute in erster Linie vor Ort präsent sein, nah am Menschen, sowohl für die Gemeinschaft als auch für den Einzelne.

Den globalen und regionalen Herausforderungen stellen

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ändern sich ständig – in Deutschland und speziell in NRW. Die IG Metall ist darauf vorbereitet und reagiert flexibel und mit Augenmaß. Die Verantwortlichen geben die Richtung vor.

Die Arbeitswelt der Zukunft gestalten

„125 Jahre Metallgewerkschaft bedeuten 125 Jahre Antworten auf die Fragen der Zeit. Gerade in NRW wurde das immer wieder deutlich. Hier sind die Menschen seit 125 Jahren gefordert, das Alte neu zu gestalten und die Zukunft zu sichern“, sagt Knut Giesler. Für den Bezirksleiter der IG Metall NRW bleibt das Thema Nummer Eins die Zukunft des Industriestandorts NRW und der Arbeitsplätze. Sein Fazit: „Die Zukunft liegt nicht im Kahlschlag. Abschaffen kann jeder. Verwandeln, neu erschaffen – das ist die bessere Lösung.“

Die gesamte Industrie stehe vor einem Umbruch, der die Arbeit grundlegend verändern wird, vermarktet unter dem Begriff „Industrie 4.0“. „Und weil Digitalisierung Veränderung bedeutet mit Chancen und Risiken für alle Beschäftigtengruppen, mischen wir uns als IG Metall ein“, bekräftigt Giesler. Deshalb habe man in NRW mit Unterstützung der Landesregierung das Projekt „Arbeit 2020 – besser gestalten“ gestartet. „Wir wollen, dass in der Fabrik der Zukunft der Mensch im Mittelpunkt steht, und nicht die Maschine den Menschen steuert“, so der Bezirksleiter. Zudem biete „Industrie 4.0“ Unternehmen die Gelegenheit, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu steigern und NRW als Arbeitsort noch attraktiver zu machen. „Diese Ziele werden nur erreicht, wenn Gewerkschaften, Betriebsräte und Beschäftigte in den Prozess einbezogen werden und mitgestalten“, ist Giesler überzeugt.

Knut Giesler
Bezirksleiter der IG Metall NRW

Die Ziele: Mehr Tarifbindung und flexiblere Arbeitszeiten

Jörg Hofmann
Erster Vorsitzender IG Metall

„125 Jahre IG Metall stehen für eine erfolgreiche Gestaltung der Arbeitswelt auf der Grundlage unserer Werte und gewerkschaftlichen Überzeugung“, sagt Jörg Hofmann. Der erste Vorsitzende der IG Metall ist davon überzeugt, dass der Sozialstaat in vielen Punkten auf Gesetz gewordener Gewerkschaftspolitik basiert: „Lohnfortzahlung, Urlaubsanspruch und geregelte Arbeitszeit mussten erst tariflich durchgesetzt werden – auf diese Vorreiterrolle sind wir stolz“, sagt er, und verweist auf die Gründung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (DVM) im Jahr 1891, als selbstbewusste Arbeiterinnen und Arbeiter in Frankfurt sich in der IGM-Vorläuferorganisation zusammenschlossen, um für eine bessere Arbeits- und Lebenswelt zu kämpfen.

Noch immer seien die sozialen Unterschiede nicht überwunden, stellt Hofmann fest. „Sie nehmen derzeit sogar wieder zu. Wenn nur gut jeder zweite Beschäftigte der Metall- und Elektroindustrie in einem tarifgebundenen Betrieb arbeitet, hat das massive Auswirkungen auf Einkommen, Arbeitszeit und Urlaubsanspruch.“ Deshalb sei eines der zentralen Ziele, mehr Betriebe tariflich zu binden. Dies sei auch erforderlich, um die digitale Revolution in der Arbeitswelt im Interesse der Beschäftigten mitzugestalten. „Vor allem die Arbeitszeit steht dabei im Fokus. Wir brauchen mehr selbstbestimmte Arbeitszeiten, die für jeden planbar sind – Zeit in der Arbeit und Zeit für das Leben, die Kindererziehung, die Pflege und die berufliche Weiterbildung.“

Zur Bundesliga 2016/17:

Jetzt WZ günstig testen und mitreden können!

**Am 26. August fiel der Startschuss zur Bundesliga.
Nun heißt es wieder Eckball, Kopfball, TOR!
Fiebern Sie mit und verpassen Sie nichts!
Lesen Sie jetzt 6 Wochen die WZ und
erfahren Sie alles über die Mannschaften,
Trainer und Spieler.**

**Jetzt bestellen unter www.wz-testen.de
oder 0800 42 42 111 (kostenlos)**

**Jetzt
6 Wochen WZ
lesen und nur
4 bezahlen!**

**Ihr
Dankeschön!**

**Die Westdeutsche Zeitung gratuliert der
IG Metall Krefeld zum 125-jährigen Bestehen!**

WZ

Ausstellung

Eine Ausstellung zu 125 Jahre IG Metall mit Krefelder Teil zeigt die IG Metall Krefeld im Herbst 2016. Ort und Zeit werden in der Tagespresse bekannt gegeben.

Textilarbeiter in Krefeld um 1900.

ten, Festlichkeiten und Umzüge untersagt bzw. aufgelöst, ihre Protagonisten mit Gefängnis, Berufsverbot und dem Verlust der Freizügigkeit belegt. Damit schiebt das Sozialistengesetz auch den hoffnungsvollen Anfängen der Gewerkschaftsbewegung einen massiven Riegel vor.

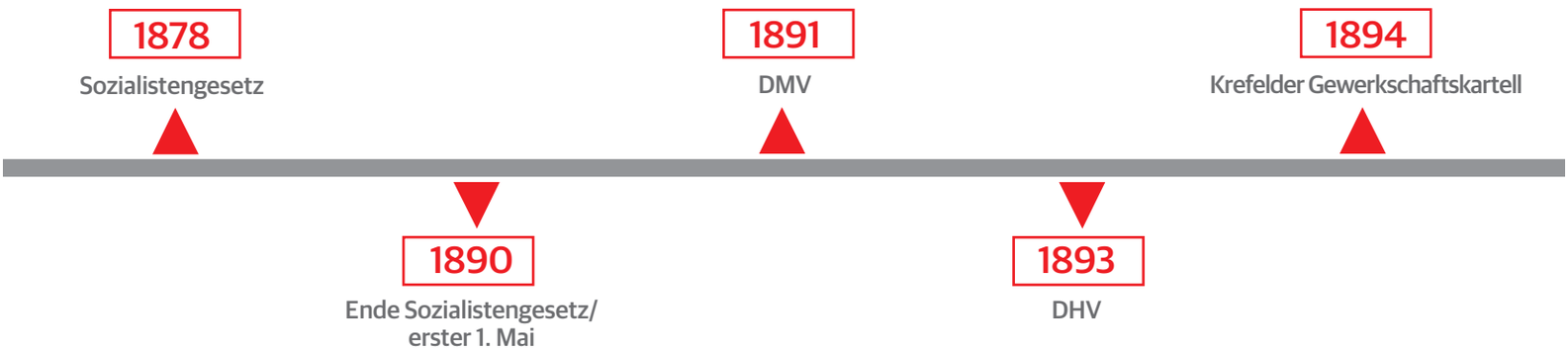
In Krefeld besteht seit 1864 eine Ortsgruppe des ein Jahr zuvor von Ferdinand Lassalle gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Und auch Aktivitäten des Verbandes der Metallarbeiter, des Niederrheinischen Weberbundes und des Verbandes zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung Crefelds als den Ideen des ADAV nahe stehenden Vereinigungen sind hier schon in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts nachweisbar. Unter dem Druck der Ereignisse im Vorfeld des Sozialistengesetzes muß der Verband der Klempner und verwandten Berufsgenossen, der dem Verband der Metallarbeiter angeschlossen ist, 1878 jegliche Tätigkeit einstellen.

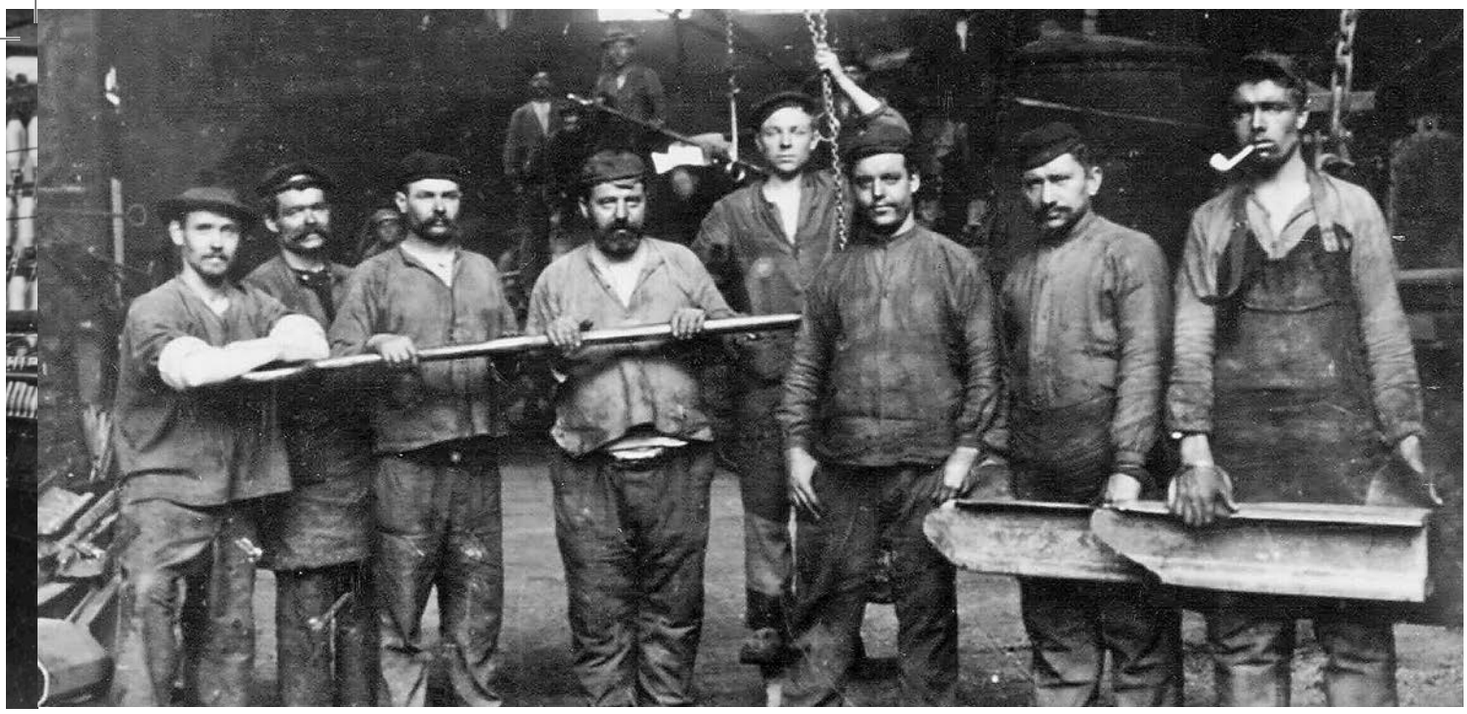
Einer der führenden Krefelder Sozialdemokraten, der Schreiner und spätere Krawattenhändler Carl Wesch, flieht 1881 in die Schweiz, wird jedoch bei seiner Rückkehr im gleichen Jahr festgenommen und inhaftiert. Der Schlosser Goerke taucht unter, verläßt Krefeld und wird nach einiger Zeit in Bochum wieder aktenkundig. Dem Krefelder Lokalverein der Schreiner und verwandten Berufsgenossen gelingt es, im Gewand eines reinen Fachvereins die Phase der Überwachung und Verfolgung zu überdauern.

Nach mehrfacher Verlängerung findet das Sozialistengesetz 1890 im Reichstag keine Mehrheit mehr. Es hat die Arbeiterbewegung nicht aufhalten können, vielmehr nimmt ihre gesellschaftliche Akzeptanz weiter zu, die eigenen Reihen schließen sich umso fester. So haben in Krefeld bereits Ende 1889 die Vorbereitungen zur Organisation eines allgemeinen Arbeiterfeiertags am 1. Mai des Folgejahres begonnen. Die Initiative für einen solchen grenzüberschreitenden Aktionstag war vom Internationalen Sozialistenkongress 1889 in Paris ausgegangen. Zwar unter Polizeikontrolle, aber mit einem selbstbewussten Marsch durch die Stadt inklusive Musikkapelle begehen die Krefelder Arbeiter 1890 ihre erste Maifeier.

Als sich auf dem Allgemeinen Deutschen Metallarbeiter-Kongress vom 1. bis zum 6. Juni 1891 in Frankfurt/Main der Deutsche Metallarbeiter-Verband konstituiert, bietet ihm die lebendige Krefelder Gewerkschaftsszene eine solide Basis zum Aufbau einer funktionstüchtigen Ortsgruppe.
Mit der Gründung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes 1891 und des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes 1893 ist in weiteren Leitindustrien der Boden für die Errichtung lokaler Filialen bereitet.

Schon 1894 bildet sich in Krefeld ein freies Gewerkschaftskartell mit den Hauptfachrichtungen Metall, Textil und Holz. 1905 folgt die Eröffnung eines Arbeitersekretariats, das neben administrativen und agitatorischen Aufgaben vor allem die Beratung seiner Klienten in Rechts- und Sozialfragen übernimmt und ihnen auch bei Lohnbewegungen zur Seite steht. Gustav Weiner und Fritz Lewerentz, der außerdem Vorsitzender des





Stahlarbeiter in Krefeld um 1900.

Kartells ist, fungieren als Gewerkschaftssekretäre. Zur modernen Büroausstattung gehörten eine Schreibmaschine ebenso wie ein Telefon, seit 1909 verfügt man über ein festes Quartier in der Klosterstraße. Im Juni 1910 findet im Lokal Thiergarten das erste Gewerkschaftsfest statt, mit rund 6.000 Besuchern ist der Ansturm gewaltig.

Vier Jahre später herrscht auch in Krefeld Kriegsbegeisterung, eine von der Arbeiterbewegung getragene pazifistische Protestveranstaltung und das anstehende Gewerkschaftsfest werden von den Ereignissen im Sommer 1914 überrollt. Der Erste Weltkrieg besiegelt das Ende des langen 19. Jahrhunderts. Eine neue Weltordnung scheint herauf.

1933-1945: Unterdrückung, Verfolgung und Widerstand

Nach der Machtübernahme im Januar 1933 gehen die Nationalsozialisten rücksichtslos gegen alle oppositionellen Kräfte in Politik und Gesellschaft vor. Am 2. Mai 1933 werden die freien Gewerkschaften unter Einsatz von SA- und SS-Trupps zerschlagen, christliche und liberale Verbände zur Selbstauflösung gezwungen. Sämtliche Vermögenswerte der Gewerkschaften vereinnahmt die gleichgeschaltete Deutsche Arbeitsfront, in der im Sinne der NS-Ideologie Arbeitgeber als Betriebsführer und Arbeitnehmer als Gefolgschaft eine Einheit bilden sollen.

Damit sind gewerkschaftlicher Zusammenhalt und gewerkschaftliche Betätigung nur noch im Untergrund möglich, Gewerkschaftsarbeit wird zum Synonym für Widerstand. Gewerkschafter stehen fortan unter permanenter Bedrohung an Leib und Leben.

Männer wie Fritz Lewerentz, Heinrich Malina und allen voran Aurel Billstein als Chronist des Terrors und Mahner weit über die NS-Zeit hinaus geben dem gewerkschaftlichen Widerstand in Krefeld ein Gesicht.

Nach Befreiung von Diktatur und Krieg: Sammlung und Neubeginn

18. August 1945: Gründung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Bezirk Krefeld. Den Vorsitz übernimmt Heinrich Malina. Bei den britischen Besatzungsbehörden ist er als sozialpolitischer Experte gefragt und fungiert als kluger Vermittler bei der Neugestaltung der Gewerkschaftslandschaft in Krefeld wie in der Region Nordrhein insgesamt. Noch einmal wartet eine große Aufgabe auf Heinrich Malina: Aufbau und Lenkung einer neuen Transport- und Verkehrsgewerkschaft, der späteren ÖTV.

Schon im gleichen Jahr fächert sich die Gewerkschaftsstruktur im Raum Krefeld weiter auf. Der Bezirksverband des Industrieverbandes Metall unter Leitung von Julius Vossen wird zuständig für die Arbeitsamtsbezirke Krefeld, Kempen, Neuss, Mönchengladbach, Rheydt, Viersen, Geldem und Goch. Der Bezirksverband des Industrieverbandes Textil betreut den gesamten linken Niederrhein. Der Industrieverband Holz ist in Krefeld mit einem Ortsausschuss vertreten, der sowohl den Stadtkreis als auch die Landkreise Kempen-Krefeld, Geldern und Kleve bearbeitet.

1905 Arbeitersekretariat

1910 1. Gewerkschaftsfest

1914 Beginn Erster Weltkrieg

1933 Machtergreifung NSDAP

1945 Ende Zweiter Weltkrieg

Die IG Metall Krefeld von Kranenburg bis Willich

Faktencheck IG Metall

Gegründet wurde die IG Metall vor 125 Jahren am 5. Juni 1891 als Deutscher Metallarbeiter-Verband (DMV). Seit dem 1. September 1949 besteht sie unter dem aktuellen Namen.

Die IG Metall ist mit 2,3 Millionen Mitgliedern die größte freie Einzelgewerkschaft in Deutschland. Mit über 220.000 jugendlichen Mitgliedern ist die IG Metall Jugend die größte politische Jugendorganisation.

Die IG Metall ist zuständig für die Beschäftigten in Produktion, Handwerk und Dienstleistung der Branchen Metall und Elektro, Holz und Kunststoff, sowie Textil- und Bekleidung.

Die IG Metall Krefeld hat ihren Sitz am Ostwall 29 und eine Nebenstelle im DGB-Haus Kleve. Bürozeiten der Gestaltungstelle sind Montag bis Donnerstag von 8–12:30 Uhr und 13–16 Uhr sowie Freitag von 8–13 Uhr. Homepage: www.igmetall-krefeld.de.

Aufgaben und Ziele der IG Metall sind in §2 der Satzung (www.igmetall.de/satzung) geregelt. Die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen, beruflichen und kulturellen Interessen unserer Mitglieder ist unser Antrieb, Tarifverträge sind unser Kraftstoff.

Rechtsgrundlagen für die Arbeit IG Metall:

- das Internationale ILO Abkommen Nr. 98 von 1949
- Artikel 9, Absatz 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, das die Versammlungsfreiheit in Deutschland garantiert
- das Tarifvertragsgesetz (TVG) der Bundesrepublik Deutschland

WIR – die IG Metall Krefeld

IGM: Metall – Mode – Möbel

Die IG Metall ist die Gewerkschaft für Produktion, Handwerk und Dienstleistung in den Branchen Metall, Textil-Bekleidung und Holz- und Kunststoff im DGB. Vom Automobilkaufmann bis zur Zahntechnik sind wir der kompetente Ansprechpartner für die Beschäftigten in Sachen „Gute Arbeit!“

In der IG Metall Krefeld haben sich gut 12.000 Frauen und Männer zusammengeschlossen, davon sind 8000 in den über 100 Betrieben mit Betriebsratsgremien beschäftigt, die wir betreuen.

Die Gestaltungsstelle umfasst:
- die Stadt Krefeld,
- den Kreis Kleve mit den Orten Bedburg-Hau, Geldern, Goch, Issum, Kalkar, Kerken, Kevelaer, Kleve, Kranenburg, Rheurdt, Straelen, Uedem, Wachtendonk und Weeze;
- Teile des Kreises Viersen mit den Kommunen Grefrath, Kempen, Tönisvorst und Willich.

Wir verstehen uns als Mit-Mach(t)-Gewerkschaft und freuen uns über noch mehr Aktive!

Unsere Homepage www.igmetall-krefeld.de und die Lokalseite der metallzeitung geben einen Ein- und Überblick, was am linken Niederrhein so passiert, um unserem Anspruch „Gemeinsam für ein Gutes Leben“ gerecht zu werden. Unsere Bildungs-, Beteiligungs- und Beratungsangebote können sich sehen lassen. Gewerkschaftliche Vertrauensleute, junge Metaller, Studierende, Senioren, Erwerbslose, Angestellte, Frauen, Handwerker … sind uns als Multiplikatoren herzlich willkommen.

Ehrenamtlich werden IGMler aktiv als Referenten, in der beruflichen Bildung (Schulkonferenzen, Berufsbildungs- Prüfungs- und Schlichtungsausschüsse), im Arbeitsschutz, in der Schwerbehindertenvertretung, in der Branchenarbeit z.B. Textil …

Damit wir in Betrieb und Gesellschaft für ein gutes Miteinander sorgen, laden wir ein zu BetriebsräteTreffen, StreitBar und metallkino.

Metaller sind aktiv als Richter, in den Selbstverwaltungen bei Krankenkassen, Kammern, Berufsgenossenschaften, der Bundesagentur für Arbeit und bei der Deutschen Renten Versicherung.

Wir wollen als Ortsvorstand und Beschäftigte nah dran und kompetent sein, deshalb haben wir alle unsere Aktivitäten auf das Mitglied fokussiert:

3 B bewegt: Betreuen! Beteiligen! Begeistern!

Betreuen: Wer gut informiert und beteiligt ist hat geringere Veranlassung uns den Rücken zu kehren.

Beteiligen: Die IG Metall Krefeld als Mit-Mach(t)-Gewerkschaft! Im Betrieb, bei Tarifauseinandersetzungen und gesellschaftspolitisch wichtigen Fragen (Leiharbeit, prekäre Beschäftigung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Rente mit 67 …) müssen wir mit unseren Mitgliedern und Funktionären mobilisierungsfähig sein – oder werden! Das funktioniert nicht mit „durchstellen“, sondern über ernsthafte Beteiligung.

Begeistern: Unsere Funktionäre bilden eine gute Basis für eine positive Mitgliederentwicklung für die IG Metall Krefeld. Wenn es uns gelingt, kompetent und nah dran zu sein an den Bedürfnissen der Beschäftigten, wird es uns auch gelingen, größer und durchsetzungsfähiger zu werden. Dazu müssen wir alle Anlässe nutzen – Tarifrunden wie Tariffluchten, Betriebsgründungen wie Betriebsschließungen, Neueinstellungen und Ausbildungsbeginn wie Abgänge und Ausbildungsende. Gewinnen können wir im direkten Kontakt, im persönlichen Gespräch.

Und Du? Du auch!

Demokratie pur

Volles Haus bei der konstituierenden Delegiertenversammlung. Über 140 positiv „Bekloppte“ waren am 9. April 2016 in Krefeld, um die personellen Weichen für die Amtsperiode 2016-2019 zu stellen.

Eingeladen waren alle neuen und alten Delegierte. 102 von 130 wahlberechtigten Delegierten haben die Wahlkommission, den Ortsvorstand, die Delegierten zur Bezirkskonferenz und die Mitglieder der Tarifkommissionen gewählt. Verabschiedet aus dem Ortsvorstand wurden: Heinz Spörk (Siemens), Klaus Basner (Daimler), Karl-Heinz Reidenbach (Tölke&Fischer), Hannegret Schaap und Gerd Simon (AGA). Ralf Claessen wurde zum dritten Mal in der Funktion als 1. Bevollmächtigter und Kassierer bestätigt. Kerstin Klumpen (Nirosta) hat die Funktion der ehrenamtlichen 2. Bevollmächtigten von Hermann Steck (PWK) übernommen.

Tolle Stimmung: Die Delegierten wählten ihre Vertretungen für die nächsten Jahre bis 2019.

Foto unten rechts (v.l.n.r.): Marc Schneimann (Mühlhoff), Michael Tenberken (Siempelkamp), Mehmet Yilmaz (THK), Andreas Graap (TöFi), Thomas Dittmann (Siempelkamp Guss), Hermann Steck (PWK), Beatrix Cox (clearedge), Konstantinos Pinidis (DEW), Kerstin Klumpen (OTK-Nirosta), Ralf Claessen (IG Metall), Gerd Simon (TAG), Hanne Schaap (Bardusch), Klaus Basner (MercedesBenz), Peter Altmann (AGA) – es fehlt Jens Köstermann (Siemens)

Gemeinsam stark: Angebote und Leistungen

Es gibt gute Gründe, Mitglied bei der IG Metall zu werden. Zu einem fairen Beitrag kann jedes Mitglied auf einen attraktiven Leistungskatalog zugreifen. Das gilt vom Junggewerkschafter bis zum Rentner.

Heavy Metal in action

Die IGM führt Bewährtes fort und packt Neues an. Dafür steht ein üppiges, an der Arbeitswelt orientiertes Angebot. Ein Beispiel ist das Projekt „Gewerkschaften in die Schule“. So früh wie möglich sollen junge Menschen lernen, was Gewerkschaft bedeutet und wie hilfreich sie ist. Deshalb gehen die Ehrenamtler und Jugendvertreter in die Schulen und gestalten dort ab Klasse 8 den Unterricht mit.

Treffen, streiten und vernetzen

Gewerkschafter haben sich noch nie gescheut, heiße Themen anzupacken und kontrovers zu diskutieren. Das geschieht in der Streit-Bar und beim BR-Treff. Dort vernetzen sich auch die Betriebsräte aus Krefeld, dem Kreis Viersen und Kleve. Weil die IG Metall über den Tellerrand hinausschaut.

Arbeitsrecht zum Frühstück

Die IG Metall ist kein Rechthaber, aber ohne Arbeitsrecht stünden die Mitglieder oft im Regen. Deshalb trifft man sich freitags zum Frühstück und tauscht sich über angesagte streitbare Themen im betrieblichen Umgang sowie im Tarifrecht aus.

Rechtsschutz und sonstige Hilfe

Schon nach dreimonatiger Mitgliedschaft gibt es kostenlose Beratung und Rechtsschutz in allen Streitfragen rund um das Arbeitsverhältnis. Bei Freizeitunfällen wird Krankenhaustagegeld gezahlt. Unterstützung wird außerdem im Streik- und im Todesfall gewährt. Wichtig für Karriere und Weiterbildung sind Seminare - eine Leistung, die sich als Dauerbrenner bewährt hat.

Wer arbeitet, darf auch feiern

Gewerkschafter sind gesellige Menschen. Wer sich um andere Menschen kümmert, ist meist auch kontaktfreudig. Und wer arbeitet, darf auch feiern. Die Aktionstage und Feste sind beliebt, und zum Großen Metallerfest anlässlich des 125-jährigen Jubiläums trifft sich die große IGM-Familie voller Vorfreude rund um das Stadtwaldhaus.

Grußwort

Foto: BMUB/Thomas Imo

Barbara Hendricks
(Mitglied des Bundestages Wahlkreis Kleve/ Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit)

Wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
seit 125 Jahren streitet ihr für die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ich freue mich sehr, dass die Geschichte eurer Gewerkschaft weitergeschrieben werden wird.

Die IG Metall hat in ihrer Vergangenheit vieles bewirkt: Nicht nur eine stetig höhere Entlohnung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland, sondern zum Beispiel auch die Verbesserung der Arbeitssicherheit, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder den freien Samstag. Darauf kann und sollte die IG Metall stolz sein.

Seit der Wiedergründung im Jahr 1949 – dem Gründungsjahr der Bundesrepublik Deutschland – setzt sich eure Gewerkschaft für unsere Demokratie ein. Wie auch ihre 1891 gegründete und 1933 von den Nationalsozialisten zerschlagene Vorgängerorganisation, der Deutsche Metallarbeiter-Verband. Damit ist sie ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft.

Unabhängig von Parteien, Weltanschauungen und Konfessionen hat die IG Metall in den letzten 125 Jahren bewiesen, dass die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer keine Selbstverständlichkeit sind, sondern hart und oft auch kontrovers erstritten werden müssen.

Deshalb wünsche ich der IG Metall, dass sie sich auch in Zukunft so engagiert und erfolgreich wie bisher für die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einsetzt.

Eure
Barbara Hendricks
(Mitglied des Bundestages/ Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit)

Mit-Gestalter

Foto: privat

Konstantinos Pinidis, 54 Jahre, Betriebsratsvorsitzender bei DEW, Werk Krefeld

Der Migrationsexperte

Konstantinos Pinidis kam 1968 nach Deutschland. Der Grieche verstand damals kein Wort Deutsch und ist ein gutes Beispiel für die erfolgreiche Integration durch Bildung, Arbeit und Teilhabe. Er trat 1977 in das Vorgängerunternehmen der Deutschen Edelstahlwerke (DEW) in Krefeld ein (damals EWK) und arbeitete in der Schmiede des Unternehmens. Als er die ersten Betriebsversammlungen erlebte, die für die Teilnehmer mit verschiedenen Nationalitäten mehrsprachig stattfanden, stand für ihn fest: „Ich möchte mich auch für andere Menschen einsetzen."

Seit 1993 gehört er dem Betriebsrat an, schon bald darauf wurde er zu dessen Vorsitzendem gewählt – eine Bilderbuchkarriere für einen ehemaligen Gastarbeiter. „Ich bin stolz darauf, der erste Betriebsratsvorsitzende mit Migrationshintergrund im DEW-Werk Krefeld zu sein", sagt er. Weil er weiß, wie wichtig die Unterstützung gerade von neuen Mitarbeitern ist, hat er ein besonderes Augenmerk darauf, sie schnellstmöglich zu integrieren. „Wir haben in jeder Abteilung Leute, die die neuen Kollegen in ihren Arbeitsplatz einarbeiten", berichtet er. Rassistische Probleme seien ein Fremdwort im Unternehmen. „Von unseren rund 650 Beschäftigten haben bis zu 200 Mitarbeiter einen Migrationshintergrund", stellt er eine Normalität in den Metallberufen fest.

Pinidis kümmert sich um die gesamte Bandbreite der Betriebsratsaufgaben wie Bezahlung und Schichtpläne. Der jüngste Erfolg sei der neue Restrukturierungstarifvertrag, der zwar Einbußen beim Lohn, aber keine betriebsbedingten Kündigungen vorsehe.

Der Arbeitsmarktexperte

Ralf Siewert ist schon seit 42 Jahren in der Maschinenfabrik von Siempelkamp beschäftigt. Entsprechend viele Umstrukturierungen hat der gelernte Maschinenschlosser seitdem erlebt. Seit 1993 ist er als Betriebsrat freigestellt. Vor allem die jüngste Anpassung mit der Verlagerung von Teilen der Produktion des Maschinen- und Anlagenbaus nach Tschechien und China beschäftigt den Betriebsratsvorsitzenden intensiv. Im Bereich der Maschinenfabrik seien 70 Arbeitsplätze abgebaut und die Mitarbeiter in eine Transfergesellschaft übertragen worden, berichtet er. Ursprünglich seien sogar 40 weitere Arbeitsplätze bedroht gewesen, deren Wegfall aber in harten Verhandlungen habe verhindert werden können. Noch schwerer sei die Gießerei von Siempelkamp mit dem Verlust von weit mehr als 100 Arbeitsplätzen betroffen.

„Wir versuchen alles, um die verbleibenden Arbeitsplätze zu sichern", gibt sich Siewert kämpferisch. „Wir wollen der Unternehmensleitung beweisen, dass man mit Investitionen in hochmoderne Maschinen Teile wirtschaftlich auch weiterhin in Krefeld fertigen kann, wozu auch die Arbeitsabläufe optimiert werden müssen." Schließlich gehe es um den Erhalt des ganzen Krefelder Standortes.

Die Verhandlung von sozialverträglichen Lösungen für die betroffenen Mitarbeiter sei oft ein zähes Ringen, stellt Siewert fest. Denn auch als Mitglied des Verwaltungsausschusses der Agentur für Arbeit in Krefeld weiß er, wie schwer es seine entlassenen Kollegen haben, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. „Und wenn, dann nur mit erheblichen Lohneinbußen."

Ralf Siewert, 58 Jahre, Betriebsratsvorsitzender in der Maschinenfabrik von Siempelkamp in Krefeld

Gelebte Solidarität

Seit 125 Jahren organisieren sich Metallarbeiter in Deutschland. Die Unternehmerschaft der Metall- und Elektroindustrie Niederrhein gratuliert zu 125 Jahren gelebter Solidarität.

Bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wurden die Arbeitsbedingungen in den Metallbetrieben zwischen organisierten Arbeitern und Unternehmern einvernehmlich und im Interesse aller verhandelt und gestaltet. Nach der Zerschlagung von Gewerkschaften und Arbeitgeberbänden im Nationalsozialismus konnten sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber nach Kriegsende schnell neu organisieren. Im Wirtschaftssystem der Sozialen Marktwirtschaft mit der grundgesetzlich garantierten Tarifautonomie wurden die unterschiedlichen Interessen und Standpunkte offen ausgetauscht. Zumeist konnte Einigung erzielt werden, Arbeitskämpfe blieben die Ausnahme! Im 20. Jahrhundert stellte der Strukturwechsel in der niederrheinischen Region die Branche vor besondere Herausforderungen und in jüngster Zeit gibt es durch die (fortschreitende) Entwicklung des europäischen Binnenmarktes immer wieder neue Handlungsfelder für Gewerkschaften und Arbeitgebervertreter. Nicht zuletzt stellen die Internationalisierung der Unternehmen und die Digitalisierung der Arbeitswelt die Tarifpartner vor neue Aufgaben.

Doch durch die geübte vertrauensvolle Zusammenarbeit werden Lösungen gefunden. Hier am Niederrhein spricht man miteinander und verhandelt auf Augenhöhe. Lassen Sie uns künftig gemeinsam am Fortbestand und der Stärkung der Tarifbindung arbeiten und gemeinsam nach vorne schauen!

Hartmut Schmitz
(Hauptgeschäftsführer Unternehmerschaft Metall- und Elektroindustrie Niederrhein)

FAIRNESS – WERTSCHÄTZUNG – ZUKUNFT GEMEINSAM.

„Gegenseitige Wertschätzung und ein verantwortungsvolles Miteinander von Geschäftsführung und Mitarbeitern bilden den Grundstein für eine gute Zusammenarbeit."

Markus Tölke
Geschäftsführer Tölke + Fischer

„Durch einen respektvollen, fairen Umgang partizipieren wir am Erfolg der Firma Tölke + Fischer."

Andreas Graap
Betriebsratsvorsitzender Tölke + Fischer

TÖLKE + FISCHER
TOEFI.DE

Nutzfahrzeuge

LINK IN KREFELD
TÖLKE + FISCHER GRUPPE

Nutzfahrzeuge

Tölke & Fischer GmbH & Co. KG · Gladbacher Straße 345 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 339-0

Der Mobilitätsfachmann

Andreas Graap ist seit rund einem Jahr Vorsitzender des elfköpfigen Betriebsrats der Tölke + Fischer Gruppe, einem der größten regionalen Kfz-Betriebe. Graap hat bei TöFi als Karosseriebauer gearbeitet, ist seit 2002 Mitglied des Betriebsrats und seit der Übernahme des Vorsitzes freigestellt. „Das Handwerk erfordert heute viel mehr Kopfarbeit als früher“, sagt er, weil die Aufgaben speziell in der Automobilindustrie durch die Digitalisierung in Mechanik und Elektronik anspruchsvoller geworden seien.

Seit es keinen Flächentarifvertrag mehr gebe, sei TöFi einer von nur etwa 350 Kfz-Betrieben von rund 8000 in NRW, die einen Firmen- oder Haustarifvertrag haben. Die restlichen Firmen seien entweder nicht organisiert oder hätten sich anderen Kleingewerkschaften angeschlossen. „Seit 2008 haben wir den Firmentarifvertrag und die Verhandlungen mit der Geschäftsleitung haben sich inzwischen gut eingespielt“, berichtet Graap. Die Vereinbarung habe für die Mitarbeiter viele Vorteile, weil wichtige Teile des früheren Manteltarifvertrags weiter gelten. Dazu gehörten festgelegte Arbeits- und Urlaubszeiten, freie Tage zu Hochzeiten, Geburten und Sterbefällen sowie verbesserte Kündigungsfristen.

Der Firmentarifvertrag sei aber auch deshalb eine große Errungenschaft, weil er die Belange beider Seiten fair berücksichtige. „Zum Beispiel wird mehr gezahlt, wenn es der Firma gut geht, und umgekehrt, wenn es gilt, Entlassungen zu verhindern“, erläutert Graap. Ausgehandelt werde außerdem der Ausgleich für Vorgaben der Hersteller wie Öffnungszeiten und Samstagsdienst, gegen die man sich nicht wehren könne.

Foto: privat

Andreas Graap, 49 Jahre, Betriebsratsvorsitzender der Tölke+Fischer-Gruppe in Krefeld

Der Tarifkämpfer

Jens Köstermann, 44 Jahre, Betriebsrat und Vertrauenskörperleiter im Schienenfahrzeugwerk Krefeld von Siemens

Jens Köstermann ist im Krefelder Schienenfahrzeugwerk von Siemens ein vielgefragter Mann. Neben seiner Arbeit als Inbetriebnahmeschlosser für Hochgeschwindigkeitszüge ist er Ansprechpartner als Betriebsrat, Vertrauenskörperleiter und Mitglied der Tarifkommission Metall und Elektro. Seitdem die wichtigen vier Gremien (Betriebsrat, Vertrauenskörper, Auszubildenden- und Schwerbehindertenvertretung) als Team intensiv zusammenarbeiten und als Einheit nach außen auftreten („4 gewinnt“), wirke sich das auch positiv auf die IGM-Mitgliederzahl im Betrieb aus, die in den letzten sechs Jahren von 38 auf 51 Prozent gestiegen ist.

Als Sprachrohr von 60 Vertrauensleuten wird Köstermann täglich mit Fragen bestürmt, vom Parkplatzproblem über die Altersteilzeit bis zum großen Tarifthema. Vor allem engagiert er sich als Tarifkämpfer. „Ich versuche, unsere Mitglieder zu Warnstreiks zu motivieren und vom Nutzen der Solidargemeinschaft zu überzeugen, was keine leichte Aufgabe ist“, sagt er.

Bis ein neuer Tarifvertrag zustande komme, seien viele Diskussionen und Absprachen nötig. Frühzeitig startet er dann eine interne Meinungsabfrage. Anschließend werden Forderungen formuliert und mit den internen Gremien besprochen. Dann folgt der Austausch mit der IGM-Spitze, um ein einheitliches Vorgehen für alle Krefelder Betriebe festzulegen, bevor es in die Tarifkommissionssitzung mit 160 Mitgliedern aus ganz NRW geht, berichtet Köstermann. „Dort wird hart diskutiert und ein differenziertes Vorgehen für wirtschaftlich schwächer gestellte Firmen bis hin zu Haustarifverträgen besprochen.“

Wie große Krefelder Traditionsunternehmen ticken

Kleinewefers und Siempelkamp sind alteingesessene Unternehmen aus Maschinenbau, Textil- oder Metallverarbeitung. Sie sind feste Säulen unserer Stadt, leiden aber unter dem globalen Strukturwandel ihrer Branche. Wir haben mit den Verantwortlichen gesprochen, um die Unternehmenssicht kennen zu lernen.

„Wir brauchen eine neue Industriepolitik – staatlich gefördert, aber nicht gegängelt“

Dr. Hans Fechner leitet als Sprecher der Geschäftsführung seit Jahren die Geschicke des Traditionsunternehmens Siempelkamp in Übereinstimmung mit der im Beirat vertretenen Gründerfamilie. Das größte Maschinen- und Anlagenbauunternehmen Krefelds ist auch in der Gusstechnik zu Hause und bietet Ingenieur- und Serviceleistungen an. Fechner reklamiert eine neue staatliche Industriepolitik. „Unser Wohlstand beruht auf Erfolgsmodellen der Vergangenheit, speziell auf ingenieurwissenschaftlichen Leistungen“, sagt er. Eine moderne Industriepolitik müsse Forschung und Entwicklung innovativer mittelständischer Unternehmen massiv fördern, etwa durch Steuererleichterungen, aber nicht staatlich kontrolliert und gegängelt. „Wir brauchen einen Paradigmenwechsel“, ist er überzeugt. Seine Vision macht er am Beispiel der Mobilität einer „elektrischen Gesellschaft“ fest: „selbst fahrende Elektroautos als rollende Energiespeicher, gespeist von leistungsstarken Batterien aus hoch automatisierten Werken und während der Arbeitszeit aufgeladen durch Solarzellen auf den Firmendächern, wobei Siempelkamp eine entsprechend große Solaranlage hat.“

Ziel müsse die Umgestaltung der Energieversorgung ganzer Städte sein durch einen Energiemix, bevorzugt aus erneuerbaren Energien. Bei der Windenergie sei Deutschland Vorreiter gewesen, weil sich Privatpersonen an Windparks beteiligen durften. Das gelte auch für die Solarenergie, bevor man ihr politisch den Garaus machte, listet Fechner Fehlentwicklungen staatlicher Politik auf. Auch die regionale Politik könne zur Standortsicherung beitragen. „Vor allem, indem man unsere Sorgen ernst nimmt“, bekräftigt Fechner. So sei Siempelkamp mit seinen vielen Schwertransporten in großer Sorge, seine Güter künftig nicht mehr zum Kunden bringen zu können. Der Grund: Die maroden Straßen und Brücken lassen Transporte auf Dauer nicht mehr zu. Das sogenannte „Ablasten der Straßen“ mit reduzierten Tonnagen gefährde den Zugang zu den Häfen und damit zu den Empfängern der Produkte in aller Welt.

Die jüngste Verlagerung von Produktionsarbeitsplätzen der Maschinenfabrik nach Tschechien ist laut Fechner den Arbeitskosten geschuldet, die in Krefeld um den Faktor 2,5 höher sind. Er stimmt dem Betriebsratsvorsitzenden Ralf Siewert zu, dass es möglich ist, durch Investitionen in moderne Maschinen und optimierte Arbeitsabläufe den Verlust weiterer Arbeitsplätze zu verhindern (siehe Porträt „Der Arbeitsmarktexperte“ auf Seite 11). Dann müsse man aber auch alte Betriebsvereinbarungen anpassen und sich gemeinsam auf eine Produktivitätserhöhung einigen. „Am Standort Krefeld wird sich nicht sehr viel ändern“, versichert der Firmenchef. Das Kerngeschäft und die Ingenieurleistungen sollen hier bleiben. Außerdem soll mittelfristig die Castor-Behälterfertigung von Mülheim nach Krefeld verlagert werden - auf eigenes Gelände und um Fertigungsschritte zusammen zu legen.

Foto: Andreas Bischof

Dr. Hans W. Fechner ist Sprecher der Geschäftsführung Siempelkamp.

Neuausrichtung: Wie Unternehmergeist die Reorganisation von Betrieben beflügelt

Jan Kleinewefers ist Unternehmer durch und durch. „Er hat ein ausgesprochenes Unternehmer-Gen, packt an und gestaltet, wenn ihm etwas gegen den Strich geht“, beschreibt ihn sein langjähriger Begleiter Dr. Erich Bröker, der die Geschäfte der Kleinewefers-Jagenberg-Gruppe aus Maschinenbau, Technischen Textilien und Immobilien leitet. „Gestaltungsfantasie und Risikobereitschaft“ bezeichnet Kleinewefers als seine Haupteigenschaften, die ihn selbst mit 81 Jahren antreiben und die er mit Bröker teilt. „Ich kann einfach nicht mit ansehen, wie Unternehmen, die mir am Herzen liegen, vor die Hunde gehen“, erklärt er seine Motivation. Schon gar nicht, wenn es sich um das Stammwerk handelt, dem sich Jan Kleinewefers in der vierten Generation verpflichtet fühlt und das der Urgroßvater 1862 als Handwerksbetrieb gründete. Wenn dann unter dem Strich auch Gewinn dabei herauskomme, sei das der „Lohn der Angst“ für die Restrukturierungsanstrengungen, spielt er humorvoll auf einen bekannten Filmtitel an.

„Von der alten Jagenberg AG war nicht mehr viel übrig“, stellt Kleinewefers fest. Als er sie 2003 kaufte, hatte die Gesellschaft abgewirtschaftet, und der Umsatz war auf unter 100 Millionen Euro abgestürzt. „Im Jahr 2016 liegen wir bei 290 Millionen Euro“, berichtet Bröker stolz. Die Mitarbeiterzahl der Gruppe hat sich seitdem auf 1400 fast verdreifacht. Dazu gehört die Eingliederung der Krefelder Traditionsfirmen Küsters, TAG und Verseidag-Indutex, die allesamt wieder auf gesunde Beine gestellt wurden.

Foto: Andreas Bischof

Dr. Erich W. Bröker (rechts) und Jan Kleinewefers revitalisieren unter anderem die Voith Immobilie.

Das jüngste Projekt ist die Revitalisierung des Voith-Geländes. „Ein Glücksgriff für Krefeld“, nennt es IGM-Geschäftsführer Ralf Claessen und ein Beispiel, das zeige, was Weitblick und beherztes Zupacken bewirken, nachdem Voith Paper den Standort verließ. Schon 50 Prozent der Büros des K2-Towers und des dazugehörenden Industrieparks an der Kleinewefersstraße sind an Firmen vermietet und auch ein Teil des dazugehörenden Industrieparks. „Bei etwa 65 Prozent erreichen wir den Break-even“, sagt Bröker, und will schon ab Mitte 2017 Gewinne erzielen. Ihre Immobilien vermarktet die Gruppe erfolgreich selbst.

„Die vielen unumgänglichen Umstrukturierungen in der Firmengruppe waren leider oft schwierige Themen im Austausch mit der IG-Metall“, weiß Kleinewefers. „Es war nie einfach, aber es gab immer gute Lösungen.“ Der Unternehmer erinnert sich gerne an die stets fairen Auseinandersetzungen mit dem ehemaligen Oberbürgermeister und IGM-Geschäftsführer Willi Wahl: „Wir haben hervorragend gestritten und zusammengearbeitet – bei gegenseitigem Respekt.“ Sein Credo für vertrauensvollen Umgang sei mit dem Satz des früheren Betriebsrats Peter Bolten verbunden, den dieser vor 50 Jahren bei einer Rede vor Mitarbeitern äußerte: „Wenn es der Firma gut geht, dann geht es auch uns gut.“

Grußwort

Mitbegründer der Initiative „Zukunft der Industrie“

Ganz herzlich gratuliere ich im Namen der IHK Mittlerer Niederrhein der IG Metall Krefeld zum 125-jährigen Bestehen. Die Verantwortlichen und Mitglieder blicken auf viele Jahrzehnte erfolgreicher Arbeit zurück und tragen mit dafür Sorge, dass die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhalten bleibt und sich stets verbessert.

Die IHK Mittlerer Niederrhein verbindet eine gute Zusammenarbeit mit der IG Metall Krefeld. Im Jahr 2010 gehörten die IG Metall und die IHK zu den Gründungsmitgliedern der Krefelder Initiative „Zukunft durch Industrie“. Dieser Zusammenschluss von Unternehmen, Verbänden und Gewerkschaften kommt mit den Bürgern ins Gespräch, um die Belange der Industrie zu erläutern und Vorurteile abzubauen.

Die Industrie ist mit ihren rund 400 Unternehmen eine zentrale Säule des wirtschaftlichen Erfolges dieser Stadt. Der Anteil der Beschäftigten in dieser Branche liegt in Krefeld bei 27 Prozent, in NRW bei 22 Prozent.

Die Unternehmen und ihre Beschäftigten tragen in erheblichem Maße zum Wohlstand und Fortschritt Krefelds bei. Dies funktioniert nur auf der Basis eines gesunden Miteinanders von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Gute Arbeit und ein gutes Leben – dafür setzt sich die IG Metall seit 125 Jahren erfolgreich ein. Ich freue mich auf weitere Jahre der erfolgreichen Zusammenarbeit.

Foto: IHK

Jürgen Steinmetz
(Hauptgeschäftsführer der IHK Mittlerer Niederrhein)

Erfolge sind vor allem die Folge harter Arbeit

Foto: Dirk Jochmann

Nirosta wechselte von ThyssenKrupp zu Outukumpu.

Viele Strukturanpassungen in Betrieben, gerade in der gebeutelten Stahlindustrie, wären ohne gewerkschaftliches Engagement und tarifliche Verträge gescheitert oder zumindest schlechter gelaufen. Paradebeispiele dafür sind der Nirosta-Wechsel von ThyssenKrupp zu Outokumpu und die gemeinsame Qualifizierung von Betriebsräten sowie Fach- und Führungskräften.

Jahrhundertvertrag: Von ThyssenKrupp zu Outokumpu

„Wir haben beim Wechsel von ThyssenKrupp Nirosta zu Outokumpu Nirosta einen Tarifvertrag hingelegt, der einzigartig ist“, sagt Bernd Kalwa, langjähriger Gesamtbetriebsratsvorsitzender des Krefelder Edelstahlspezialisten. „Die Finnen hätten auch Düsseldorf-Benrath als Standort wählen können, anstatt die Ferrit-Aktivitäten von dort nach Krefeld zu verlegen“, beschreibt er das schlimmst mögliche Szenario. Stattdessen habe man erreicht, dass ein dreistelliger Millionenbetrag investiert wird. „Mir ist kein Tarifvertrag bekannt, bei dem sogar Investitionen festgeschrieben wurden“, sagt er stolz.

Doch damit nicht genug: Auch der Markenname Nirosta bleibt erhalten und Forschung und Entwicklung für die Ferrit- und Austenit-Produktion werden in Krefeld vereint und ausgebaut. Der Tarifvertrag sei aber auch beispielhaft in Sachen Kündigungsschutz. „Bis 2020 ist vereinbart, dass keine betriebsbedingten Kündigungen ausgesprochen werden“, sagt Kalwa. „Eine weitere große Errungenschaft ist, dass ThyssenKrupp für die Standorte Benrath, Bochum und Krefeld 600 Ersatzarbeitsplätze für an anderer Stelle abgebautes Personal zur Verfügung stellt - ein Potenzial, das noch nicht ausgeschöpft ist.“ Nicht zuletzt sei auch der Erhalt der Ausbildung Teil der Erfolgsgeschichte.

Qualifizierung dank EU-Fördermitteln

Vom Projekt „Der Zukunft voraus durch Qualifizierung“, das im Rahmen der Weiterbildung mit EU-Mitteln in Höhe von 1,2 Millionen Euro gefördert wurde, profitieren gleich vier Firmen (Mühlhoff Umformtechnik, Ormazabal Anlagentechnik, Siempelkamp Gießerei und TRW Automotive). Sozialpartner sind neben der IG Metall die Volkshochschule und die Unternehmerschaft Metall- und Elektroindustrie Niederrhein. Deren Hauptgeschäftsführer Hartmut Schmitz beschreibt die Problematik: „Viele Unternehmen spüren den Fachkräftemangel, aber nur wenige haben sich bisher mit ihrer innerbetrieblichen Altersstruktur auseinandergesetzt und daraus einen Handlungsplan abgeleitet. Mit diesem Projekt werden Betriebsräte sowie Fach- und Führungskräfte aus dem Personalbereich gemeinsam für diese Herausforderungen sensibilisiert und in die Lage versetzt, Strategien für die Personalentwicklung in ihrem Unternehmen zu etablieren.“

Bernd Kalwa, langjähriger Gesamtbetriebsratsvorsitzender bei Nirosta
Foto: Andreas Bischof

Solidarisch, kämpferisch für die Menschen in Krefeld steht die SPD an der Seite der IG Metall

SPD UNTERBEZIRK KREFELD
JOSEF-HELLENBROCK-HAUS
SÜDWALL 38
47798 KREFELD
FON 02151/31 96 30
INFO@SPD-KREFELD.DE

SPD

Grußwort

Verlässlicher Sozialpartner

„125 Jahre IG Metall“: Eine Organisation, wenn es sie nicht gäbe, so müsste sie dringend erfunden werden!

Sozialer Aufstieg, bessere Lebensbedingungen, Allgemeinbildung, Mitbestimmung der Arbeitnehmer, 35-Stunden-Woche, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, 30 Tage Urlaub – ohne die IG Metall undenkbar. Und zudem nur einige der vielen Errungenschaften, die heutzutage gesellschaftlich als selbstverständlich wahrgenommen werden.

Doch es wird oft vergessen, welcher Kraft und Anstrengungen es bedurfte, dies alles zu erkämpfen. Und heute zu bewahren! So sind Gewerkschaften auch in der heutigen globalisierten Welt wichtiger denn je. Sie sind zudem ein verlässlicher Sozialpartner und damit ein wichtiger Faktor zur Stärkung unserer Demokratie.

Herzlichen Glückwunsch zum 125.ten! Und für die Zukunft: Glück auf!

Foto: Handwerkskammer Düsseldorf

Karl-Heinz Reidenbach
(Vizepräsident der Handwerkskammer Düsseldorf)